

Wo ist der Plan?

Auf dem Weg von Riehen in die Stadt mit dem 34er-Bus meldet sich eine Frau bei mir: «Hinten im Bus hat es eine Pfütze mit einer roten Flüssigkeit. Sieht aus wie Blut.» Boah! Meine Fantasie dreht im Krimi-Modus. Wo sind die Leiche, die Tatwaffe, der Mörder?

An der nächsten Haltestelle verschaffe ich mir einen Überblick über den Tatort. Tatsächlich: Bei der Tür 3 hat es rote Tropfen am Boden, eine Blutspur führt zum Vierersitz, dort ist eine rote Lache. Aber ob das Blut ist? Keine Leiche, keine Tatwaffe, kein blutverschmierter Mörder. Wahrscheinlich ist einem Fahrgast doch nur eine rote Flüssigkeit ausgelaufen. Vielleicht Tomatensaft. Oder Randensaft.

Ich melde den Fall der Leitstelle. Die hat immer einen Plan. Ich soll mit dem Bus in die Garage fahren und einen anderen nehmen. Also muss ich meine Passagiere hinauskomplimentieren. Bei Betriebsstörungen reagieren die Leute meistens mit Gemurmel, mit «ach», «das au no» oder «jä nai».

Deshalb gebe ich durchs Mikrofon durch: «Dieses Fahrzeug muss wegen einer roten Flüssigkeit, die eventuell Blut sein könnte, gereinigt

und desinfiziert werden. Wegen Corona wollen wir kein Risiko eingehen. Deshalb bitte ich...» Ich muss gar nicht zu Ende reden. Nach dem Wort Corona ist der Bus innert Sekunden leer.

Ja, Corona hat uns immer noch fest im Griff. Vom Neujahrswunsch «2021 wird alles besser», den wir uns alle gegenseitig gewhatsappt haben, ist nichts zu spüren. Auch das Tohuwabohu um die Frage, wie diese Krise gemanagt werden könnte, ist durch den Impfstoff nicht kleiner geworden.

Ich weiss ja nicht, wie es Ihnen geht, aber mich verwirrt die Geschwätzigkeit der Experten und Politiker auf allen Kanälen immer mehr. Nein, sie verwirrt mich nicht bloss, sie nervt mich. Vor allem, wenn die Tweets, Posts und Quotes noch mit gegenseitigen Vorwürfen gespickt sind. Und damit Überforderung und Planlosigkeit förmlich zelebriert werden.

Seit der Nicht-Fasnacht 2020 fliegt uns dieses Virus um die Ohren. Und die einzigen, die noch (!) einigermaßen gelassen mit dem Drama umgehen, sind wir, die breite Bevölkerung. Gut, manchmal murren wir schon, aber mal ganz ehrlich, die meisten

Menschen erdulden das doch alles, versuchen das Beste aus der aktuellen Situation zu machen und lernen mit dem Virus zu leben. Ja, wir lernen auch mit der Krankheit umzugehen.

Und genau dies dürfte einer der wesentlichsten Punkte sein, damit auch diese Pandemie, wie alle vorangegangenen, ein Ende nimmt. Auch wenn wir sie trotz Impfung nicht vollständig medizinisch besiegen können. Keine Angst, das ist kein esoterisches Geschwafel meinerseits. Fachleute sprechen da von einem «sozialen Ende einer Pandemie». Kraft, Mut, Hoffnung – das ist, was wir brauchen. Und endlich, endlich mal einen Plan, der bis in den Frühling, Sommer und Herbst hinein reicht!

So, Leute, ich muss auf den 36er. Um 20.09 Uhr habe ich Feierabend. Ha, das ist ein Plan, was?! Keine Panik, liebe Entscheidungsträger: So genau muss euer Plan ja nicht sein. Aber so ein klitzekleines, ungefähres Plänchen wäre schon toll!



Philipp Probst
Autor und
BVB-Chauffeur